

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Welthofener Zeitung

Langscheder Zeitung

Schwerter Volksblatt

Verbunden mit

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung

Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Hörde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und landespolitischen Verhandlungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung des Königl. Regierungsamts durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtserhebliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Anfall. Druck u. Verlag v. Carl Brous, Schwerter, Hörde. Fernspr. 62. Telegr. Adr. Brous-Schwerter, Hörde.

Mittwoch, den 29. Oktober 1913.

45. Jahrg.

Nr. 254.

Die Lösung der braunschweiger Frage.



Zum Regierungswechsel in Braunschweig.

Die braunschweigische Thronfrage hat aufgehört eine solche zu sein, nachdem der Bundesrat einstimmig dem preussischen Antrage zugestimmt hat, daß im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Sach- und Rechtslage die Regierung des Prinzen Ernst August in Braunschweig mit den Grundgesetzen der Bundesverfassung und Reichsverfassung vereinbar sei. Auch der vollzogene Tausch gegenüber dem künftigen Herzog von Hannover abgesehen wurde, obwohl ein solcher Verzicht früher stets als die Voraussetzung zur Zulassung des Hauses Cumberland zum braunschweigischen Thron bezeichnet worden war.

Preussens Antrag zur braunschweigischen Thronfolge, der vom 16. Oktober datiert ist, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ im Wortlaut veröffentlicht. Es wird in dem Antrag ausgeführt, daß die preussische Regierung durch Antrag vom 18. Mai 1885 den Bundesratsbeschluss vom 2. Juli desselben Jahres anregte, worin erklärt wird, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da derselbe sich in einem den reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesfürsten widerstehenden Verhältnis zu dem Bundesstaat Preußen befindet und im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebietsstelle dieses Bundesstaates, mit den Grundgesetzen der Bundesverfassung und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei. Im Jahre 1907 regte Braunschweig anlässlich des Todes seines ersten Regenten, des Prinzen Albrecht von Preußen, eine Nachprüfung der Angelegenheit beim Bundesrat an, nachdem der Herzog von Cumberland am 2. Oktober 1906 erklärt hatte, daß er mit seinem ältesten (inzwischen verstorbenen) Sohne zugunsten seines jüngsten Sohnes, des Prinzen Ernst August, auf den braunschweigischen Thron verzichten würde, sobald die Gewissheit bestünde, daß der Regierungsübernahme des jüngsten Sohnes keine Hindernisse entgegenstünden. Die braunschweigische Regierung hielt damit den Weg zur Thronbesteigung durch den Prinzen Ernst August für freigelegt; der Bundesrat konnte aber eine entscheidende Aenderung der Sach- und Rechtslage nicht anerkennen und hielt am 28. Februar 1907 den durch seinen Beschluss vom 2. Juli 1885 geschaffenen Rechtszustand aufrecht.

Seit dieser Zeit sind durch eine Reihe von Ereignissen die Beziehungen des welfischen Hauses zu Preußen derart verändert worden, daß eine erneute

Nachprüfung der Angelegenheit geboten erscheint. Durch die Vermählung des Prinzen Ernst August, der nach dem am 20. Mai 1912 erfolgten Tode seines älteren Bruders nach dem Verzicht des alten Herzogs allein in Frage kommt, mit der Prinzessin Viktoria von Preußen sind zwischen den beiden Häusern enge Familienbeziehungen geschaffen worden. Prinz Ernst August hat mit Zustimmung seines Vaters Anstellung als Offizier im preussischen Heere nachgesucht und dem Kaiser und Könige Treue und Gehorsam eidlich gelobt. Er erblickt in diesem Eide, wie er dem unterzeichneten Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten schriftlich erklärte, zugleich das Versprechen, daß er nichts tun oder unterstützen werde, was darauf gerichtet sei, den derzeitigen Bestand Preußens zu verändern. In dieses Versprechen erblickt er sich für immer gebunden, da es eine Verpflichtung enthalte, die sich für einen deutschen Bundesfürsten von selbst ergebe.

Unter diesen Umständen kann nicht mehr behauptet werden, daß Prinz Ernst August und sein Haus sich zu Preußen in einem Verhältnis befinden, daß den reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesmitgliedern widerstreite. Hiernach ist es aber auch ausgeschlossen, daß durch die Übernahme der Regierung Braunschweigs durch den Prinzen die Welfenpartei, die trotz aller dieser Ereignisse noch immer für das Haus Cumberland Ansprüche auf Hannover, also Gebietsteile Preußens, glaubt verfechten zu müssen, eine mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reiches nicht verträgliche Unterstützung ihrer Bestrebungen erfahren würde. Die preussische Regierung ist daher der Überzeugung, daß die Voraussetzungen, auf denen die Beschlüsse des Bundesrates beruhen, weggefallen sind.

Im Braunschweiger Landtag vollzog sich die Verlesung des Bundesratsbeschlusses unter völligem Stillschweigen. Dem bisherigen Regenten, dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der mit seiner Gemahlin am Freitag Braunschweig verließ, als Spende des Landes eine in Silber getriebene Nachbildung des Brunnens mit dem Standbild Heinrich des Löwen überreicht werden, wofür vom Landtage die Bewilligung von 30 000 Mark gefordert wurde. Der Einzug des jungen Herzogspaares, das in Rathenow den Zivil- wie Militärpersonen bereits Abschiedsfestern veranstaltete, erfolgt am Montag der neuen Woche.

Der braunschweigische Landtag hielt am Dienstag keine Sitzung ab, sondern versammelt sich erst am heutigen Mittwoch wieder, um die Beratung

über die Zivilliste zu beginnen. Eine eigentliche Zivilliste besitzt der Herzog nicht, sein Staatseinkommen besteht vielmehr in einer landesfürstlichen Rente von 825 322 Mark, zu der ein Zuschuß von 300 000 Mark gezahlt wurde. Da der neue Herzog ein sehr großes Privatvermögen besitzt, so besteht in der Kammer die Absicht, den Zuschuß hinfür wegfallen zu lassen. Ob diese Absicht verwirklicht werden wird, muß sich schon in den nächsten Tagen zeigen. Der am Freitag scheidende Herzogregent ließ dem neuen Herzogspaar durch eine Deputation, die zu dem Zweck nach Rathenow abgesandt wurde, seine Glückwünsche und durch eine zweite offiziell den Bundesratsbeschluss über die Thronfolgefrage übermitteln.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser wohnte am Dienstag in Dahlem bei Berlin der Einweihung des neu errichteten Kaiser-Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie bei. Erzherzog Harnack, der Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die die vornehmste wissenschaftliche Forschungsanstalt Deutschlands ist, begrüßte den Kaiser mit einer kurzen Ansprache; das neue Institut soll ein starkes Bollwerk gegen Seuche und Krankheit sein. Kultusminister von Trott zu Solz dankte dem Kaiser und der Regierung für das neue Institut. Der Kaiser besichtigte dann eingehend alle Räume des Gebäudes.

Die Majorität der Linken in Württemberg gesichert. Bei der Erghwahl zum württembergischen Landtag wurde am Sonnabend in Stuttgart-Amt der sozialdemokratische Kandidat, Redakteur Pfleger (Stuttgart) mit 5046 Stimmen gegen den nationalliberalen Stadtpfarrer Lamparter gewählt, der 4162 Stimmen erhielt. Pfleger gehört als einziger der Redakteure der „Südwälbischen Tagwacht“ der gemäßigten Richtung in der sozialdemokratischen Partei an. Die Stärke der Fraktionen in der Zweiten Kammer ist nunmehr endgültig folgende: Zentrum 25, Bund der Landwirte und Konervative 20, Volkspartei 19, Sozialdemokratie 17, Nationalliberale 11 Mitglieder. Die Rechte hat somit 45, die Linke 47 Siege in der Zweiten Kammer. Die Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse, wie sie durch die Gera-Bronner Wahl erfolgte, ist damit endgültig geworden. Das gegenwärtige Präsidium, das aus der Rechten genommen worden ist, kann sich somit nicht mehr auf eine Mehrheit stützen. Ob es daraus Folgerungen ziehen wird, steht heute noch nicht fest.

Im Reichsamt des Innern hat man zu dem Streit der Ärzte und der Krankenkassen bisher nicht Stellung genommen. Man wird sich auch nicht einmischen, da das neue Krankenversicherungsgesetz selbst ein Auskunftsamt für den Fall von Differenzen enthält. Wenn die Kasse keinen Vertrag zu angemessenen Bedingungen mit einer ausreichenden Zahl von Ärzten schließen kann, so heißt es in dem Gesetz, dann ist ermächtigt, statt der Krankenpflege oder sonst erforderlichen Arztbehandlung eine bare Leistung bis zu zwei Dritteln des Durchschnittsbetrages ihres gesetzlichen Krankengeldes zu gewähren.

Ein deutscher Kurienkardinal? Wie dem „Nouvelles“, dem Organ des Abgeordneten Wetterle, mitgeteilt wird, besteht in Berlin die bestimmte Absicht, einen deutschen Kurienkardinal in Rom ernennen zu lassen und mit diesem Amte den Weihbischof von Straßburg, Freiherrn Jörn von Bülach, den Bruder des elsässischen Staatssekretärs, zu betrauen.

Ein Luftrechtsgesetz. Das neue Luftrechtsgesetz, das die gesetzgebenden Körperschaften voraussichtlich noch in der bevorstehenden Tagung beschließen wird, enthält, wie die „Tgl. Adh.“ erzählt, eine Reihe wichtiger Bestimmungen zur Regelung des Luftverkehrs und Schaffung geordneter Rechtsverhältnisse auf dem Gebiete der Luftschifffahrt. Der „Deutsche Luftfahrerverband“ soll den Charakter einer halbamtlichen Behörde erhalten. Jedes Luftfahrzeug muß einen vom „Deutschen Luftfahrerverband“ ausgestellten „Zulassungsschein“ nachweisen, ehe es sich an dem Personenverkehr beteiligen darf. Der „Zu-

lassungsschein“ wird erst nach Prüfung des Luftfahrzeuges durch beamtete Sachverständige ausgestellt. Den vom „Deutschen Luftfahrerverband“ ausgestellten Pilotenzeugnissen für Luftschiff, Flugzeug- und Freiballonführer soll öffentliche Gültigkeit verliehen werden. Sehr interessant sind die Bestimmungen des neuen Gesetzes über das Landen, das Führen von Lichtern (Signale), das Ausweichen in der Luft u. a. m. In einem besonderen Teil des Gesetzes finden auch die Fragen der Haftpflicht ihre Regelung.

Beamtenbesoldungsreform. Gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zwischen den zuständigen Reichsressorts und dem preussischen Finanzministerium über den Umfang einer Beamtenbesoldungsreform, die im Reich und in Preußen übereinstimmend durchgeführt werden soll. Die Entscheidung wird schon in der nächsten Woche fallen, da für die preussische Besoldungsreform die erforderlichen Mittel in den Etat für 1914 eingestellt werden dürften. Der preussische Etat wird aber bekanntlich Anfang Dezember zum Abschluß gebracht, und infolgedessen werden auch bis dahin die Einzelheiten der Besoldungsreform feststehen. Für die Besoldungsreform der Reichsbeamten können die Mittel in den Reichsetat für 1914 noch nicht eingestellt werden, da Dedungsmittel nicht zur Verfügung stehen. Die Besoldungsreform wird als ein besonderes Gesetz dem Reichstag vorgelegt werden, in dem auch die Vorschläge über die Dedungsmittel enthalten sein werden.

Belgien.

Deutschlandreise des Königs. Der König von Belgien wird anfangs November auf einige Tage nach Deutschland kommen und das hannoversche Dragonerregiment Nr. 16 in Lüneburg, dessen Chef er ist, besichtigen. Der Besuch in Lüneburg ist auf den 5. November festgesetzt worden. Danach wird der König das Kaiserpaar in Potsdam besuchen und wahrscheinlich auch an der Hofjagd am 6. und 7. November in Königswusterhausen teilnehmen. Zu dieser Jagd wird auch der König von Sachsen nach Berlin kommen.

Italien.

Die italienischen Wahlen haben in der Kammer eine geringfügige Verschiebung nach links gebracht, im großen und ganzen deren Zusammensetzung aber unverändert gelassen trotz umfangreichen Personenwechsels. Die am 2. November stattfindenden 100 Stichwahlen bleiben vor der Beurteilung des Ergebnisses abzuwarten.

Schweden.

Die russische Spionage-Affäre in Schweden hat eine recht ernste Wendung genommen. Wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, hat die schwedische Regierung den russischen Militärattache in Stockholm aufgefordert, in 24 Stunden das Land zu verlassen! Das ist natürlich ein peinlicher Schlag für die russische Regierung, die aber gewiß nicht wissen konnte, daß ihr Militärattache in Stockholm die dunklen Geschäfte der Spionage-Agenten in Schweden unterstützte. Jedenfalls muß man es der schwedischen Regierung lassen, daß sie, als sie den Militärattache kurzerhand hinauswarf, recht energisch handelte, was in Petersburg seine Wirkung nicht verfehlen wird. Im Zusammenhang mit der Affäre reiste auch der russische Gesandte in Stockholm plötzlich ab, und es ist ausgeschlossen, daß er auf seinen Posten zurückkehren wird.

Spanien.

Die Klippen der Kabinettsbildung. Die Bildung eines neuen Kabinetts nach dem Rücktritt des Ministeriums Romanones bereitet dem Spaniern viel Kopfschmerzen. Jetzt hat der sozialistische Führer Iglesias in einer Versammlung erklärt, falls Maura die Bildung des Ministeriums übernehmen wolle, er die Regierung nicht einen einzigen Tag in Ruhe lassen. — Es heißt, daß mehrere konservative Politiker dem Könige den Rat gegeben haben, die liberale Partei am Ruder zu belassen. Als Graf Romanones dies erfuhr, bemerkte er lächelnd: „Das ist gut, die uns gestützt haben, sagen jetzt: So bleibt doch!“ — Als die konservativen Maura, Dato und General Azcaraga zum König gerufen wurden, sammelte sich vor dem

Sitzung des westfälischen Provinzialausschusses.

In der in Bielefeld abgehaltenen Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen wurde a. folgendes beschlossen:

Anstelle des verstorbenen Kammerherrn Frhr. v. Twidelt-Ermelingshoff wurde das bisherige stellvertretende Mitglied Beiseitschaffender Graf von und zu Westerholt-Giesenberg auf Westerholt zum Mitglied des Provinzialrats und an dessen Stelle der Freiherr von Twidelt zu Stövern zum stellvertretenden Mitgliede gewählt. Die wegen Ablaufs der Amtsdauer mit Ende 1913 auscheidenden Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Provinzialrats und der Bezirksausschüsse zu Minden und Münster für die neue sechsjährige Amtsdauer vom 1. Januar 1914 wurden wiedergewählt mit der Maßgabe, daß bei dem Bezirksausschuß Münster das bisherige Mitglied Justizrat Helrich zum stellvertretenden Mitgliede und das bisherige stellvertretende Mitglied Bürgermeister Wesemann in Bielefeld zum Mitgliede gewählt wurde. Die Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Kammerherrn v. Twidelt zu Stövern blieb vorbehalten. Der vom Kreise Bielefeld errichteten Haushaltungsschule für Bauernkinder in Horneburg wurde für 1912 und 1913 ein Zuschuß von 500 Mark, dem Kreisbezirk für Westfalen und Lippe zur Bestreitung der Verwaltungskosten der bisherigen Jahreszuschuß von 2000 Mark für 1913, der Alterskommission für Westfalen zur Herausgabe eines Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen für 1913 bis einschließlich 1915 eine Beihilfe von je 600 Mark bewilligt; ferner für die Förderung des Kreis- und Gemeindegewerbes in der Provinz Westfalen zusammen 634 000 Mark.

Von dem Ersatze des Ministers des Innern vom 7. August, wonach dem Verbands öffentl. Lebensversicherungsanstalten in Deutschland unter Vorbehalt des Widerrufs die Genehmigung erteilt ist, in der Provinz Westfalen den unmittelbaren Betrieb der Lebensversicherung bis zur Errichtung einer eigenen öffentlichen rechtlichen Lebensversicherungsanstalt durch den Provinzialverband aufzunehmen, wurde Kenntnis genommen.

Die Einbringung eines Antrages an den 55. Provinziallandtag, daß die für den vollständigen Ausbau der Westfälischen Wilhelms-Universität bewilligten 500 000 Mark im Wege einer mit 1/4 Proz. zu tilgenden Landesbankleihe aufgebracht werden, wurde genehmigt. Ferner wurde die Uebernahme der dauernden Unterhaltung und Verwaltung der Lennestadt bei Nachrodt beschlossen unter den mit dem Kreise Münster zu vereinbarenden Bedingungen und unter gleichzeitiger Bewilligung einer Beihilfe von höchstens 10 000 Mark zu den Erwerbs- und den Kosten der Erweiterung und gründlichen Instandsetzung der Brücke; ebenso die Uebernahme des Eigentums und der dauernden Unterhaltung und Verwaltung der Kreisstraßen Belen-Hamsdorf-Sorten, Werth und Bockholt-Dingden vom 1. April 1914 ab gegen eine vom Kreise Borken zu zahlende Rente von 31533 Mark und unter gleichzeitiger Bewilligung einer Beihilfe von ein Drittel der Kosten, höchstens 29 946 Mark zur provinzialstraßenmäßigen Instandsetzung der gedachten Straßenstrecken; ferner die Verlegung der in einer scharfen Biegung liegenden und deshalb namentlich für den Automobilverkehr gefährlichen Strecken von 4,7 Kilometer bis 5,0 der Arnsberg-Söster-Provinzialstraße, vorausgesetzt, daß die kostenlose Ueberweisung des erforderlichen Grund und Bodens seitens des Forst-

Westfalen und Rheinland.

fiskus erfolgt und die kostenlose Entnahme des erforderlichen Steinmaterials aus einem benachbarten fiskalischen Steinbruch gestattet wird.

Westfalen und Rheinland.

* Hohenlimburg, 28. Okt. (Verbrannt.) Der Arbeiter Vieber wurde auf seiner Arbeitsstelle von einer Petroleumflamme getroffen, die im Augenblick die ganzen Kleider in Brand setzte, er wurde so schwer verbrannt, daß er bald starb.

* Arnsberg, 28. Okt. (Da werden Weiber zu Hühnern.) Als sich hier morgens drei Arbeiterinnen zum Bahnhof begaben, um den 6 Uhr 10 Minuten nach Rheine gehenden Triebwagen zu benutzen, kamen die drei Frauen auf der Eisenbahnbrücke in Streit. Es ging hart her, die Hühner — falsche und echte — flogen nur so in der Luft herum und von einer der Kämpferinnen bekam der Hut Appetit auf eine Wasserpartie. Er flog über das Brückengeländer in die Ruhr und legte hier zur Betrübnis seiner kreischenden Gefährtin die Ruhr hinab. Darüber war der Triebwagen abgefahren, ohne auf die „Schönen“ zu warten, und diese hatten dann zum Schaden auch noch den Spott der Umstehenden.

* Anna, 28. Okt. (Attentat auf einen Personenzug.) Sonntag abend wurde kurz vor Bahnhof Brömmen auf den um 7 Uhr 44 Min. hier eintreffenden Personenzug 1341 Brömmen-Anna mit Steinen geworfen. Einer der letzteren traf einen Zuginsassen an die Brust.

* Kamen, 28. Okt. (Schrecklicher Selbstmord.) In der Nacht zum Sonntag sprang an der Schillerstraße in Berglamm ein angestammter österreichischer Arbeiter in selbstmörderischer Absicht vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und ließ sich überfahren. Der Mann wurde auf der Stelle getötet.

* Soest, 28. Okt. (Türschäden durch das Manöver.) Die aus Anlaß der diesjährigen Manöver des 7. Armee-Korps ermittelten Türschäden im Kreise Soest sind abgeschätzt und auf 22 000 Mark festgesetzt worden. Hauptächlich beschädigt wurden die Türen von Röhre, Bremen, Gerlingen, Maltzringen, Bückeburg, Schlüdingen, Bielefeld, Westfalen und Soest.

* Münster i. W., 28. Okt. (Schwerer Unfall.) An einem Neubau in der Abschnitstraße stürzte das Gerüst im Treppenhause ein, wobei vier Maurer und zwei Hilfsarbeiter zu Schaden kamen. Drei sind ziemlich schwer verletzt.

* Herne, 28. Okt. (Schwerer Unfall.) Auf der Straße Bochum-Herne-Kastrop fuhr ein 2 Radfahrer neben einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, als plötzlich einer der Fahrer stürzte und direkt vor den Wagen fiel, der ihn durchstieß. Sein Begleiter fuhr davon, ohne sich um die Ueberfahrenen zu kümmern.

* Steele, 28. Okt. (Betrogene Betrüger.) Zwei angebliche Bauunternehmer hatten sich mit zwei Unbekannten in Verbindung gesetzt, um falsche Banknoten zu erwerben. Sie ließen sich zur vorläufigen Zahlung von 200 Mark verleiten. Mit diesem Geld verschwanden die Unbekannten. Als die Geschädigten mit einem dieser Betrüger wieder nachträglich hier zusammentrafen, ließen sie sich verleiten, zu versuchen, einen Wirt auf die gleiche Weise um 1000 Mark zu schädigen. Die Kriminalpolizei ergriff rechtzeitig auf der Bildfläche und nahm die Beteiligten fest.

* Alesse, 28. Okt. (Zwei Straßenräuber.) Der 19jährige Bergmann Anton Juel u. der gleich-

altige Bergmann Albert Lufsch, beide aus Vintorf, standen gestern vor dem Schwurgericht. Auf dem Heimwege von der Kirme haben die beiden zwischen Reperlen und Vintorf einem anderen Bergmann das Portemonnaie mit Inhalt entziffen. Sie versuchten zwar, ihre Tat als einfachen Diebstahl hinzustellen, aber die Geschworenen sprachen sie des Straßenraubes schuldig. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte zu je 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis.

Das Diasporaseminar.

Bedingungen

für die Aufnahme in das Landeskirchliche Diasporaseminar in Soest.

Das im Oktober des Jahres 1911 vom Evangel. Ober-Kirchenrat eingerichtete Landeskirchliche Diasporaseminar in Soest i. W. dient zur Ausbildung von Pfarrern für deutsche evangelische Gemeinden außerhalb Deutschlands, zunächst in Brasilien. Es zerfällt in eine Ober- und in eine Unterstufe. Die Oberstufe umfaßt drei Jahreskurse, die Unterstufe dient zur Ausfüllung etwaiger Lücken in der Vorbildung; ihr Stoff soll in der Regel in einem Jahre erledigt werden.

Für die Aufnahme (Berufsausschreibung) sind von der Aufnahme in das Diasporaseminar grundsätzlich ausgeschlossen in die Oberstufe wird als Regel die Reife für Unterprima oder wenigstens Obersekunda einer städtischen höheren Schule und eine derartige Kenntnis der griechischen Sprache gefordert, daß einfachere Stücke des Neuen Testaments im Urtext gelesen werden können.

Für die Aufnahme in die Unterstufe sind sprachliche Vorkenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt notwendig. Doch wird bei Bewerbern, welchen sie fehlen, vorausgesetzt, daß sie die Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Elementarschule ihren Schülern mitteilt, in lebendiger Übung behalten haben und ein solches Maß von geistiger Begabung mitbringen, daß sie die Lücken der Allgemeinbildung im Laufe der Zeit ausfüllen können und insbesondere im Laufe eines Jahres die Elemente der griechischen Sprache anzueignen.

Ueber die Einweisung in die einzelnen Stufen entscheidet der Direktor, je nach Umständen auf Grund einer besonderen Prüfung. — Das erste Halbjahr gilt als Probezeit. — Die untere Altersgrenze für die Aufnahme ist im Allgemeinen das vollendete 18. Lebensjahr.

Der Pensionspreis beträgt für das Jahr 450 Mark und ist vierteljährlich im Voraus an die Seminar-Kasse zu entrichten. Die Kosten für Kleidung, Leibwäsche und Bücher haben die Seminaristen selbst zu tragen. Wenn ein Seminarist im Laufe eines Vierteljahres austritt, oder wegen seines Verhaltens entlassen werden muß, findet eine Rückzahlung des gezahlten Pensionsgeldes nicht statt. Während der Oster- und der Sommerferien steht den Seminaristen ein Anspruch auf Verpflegung nicht zu. Diejenigen, welche ein vor dem Vortragskollegium des Seminars unter Vorsitz eines Kommissars des Evang. Oberkirchenrats abzulegendes Schlußzeugnis bestanden haben, müssen sich einem 1-2 Jahre währenden, in Rio Grande do Sul — event. auch in anderen Staaten Südamerikas — abzulegenden praktischen Ausbildungskursus unterziehen. Den dazu auszusendenden Seminaristen wird das Reisegeld und für die Dauer des Kurses ein angemessener Unterhaltungszuschuß gewährt.

werden. Die Bedingungen, unter denen darnach die feste Anstellung in einem vakanten Pfarramte in Rio Grande do Sul — evtl. auch in einem anderen Gebiete Südamerikas — durch Berufung oder Bestätigung des Evang. Oberkirchenrats erfolgt, unterliegen der Feststellung im einzelnen Falle. Die von den einzelnen Kirchengemeinden bereitgestellten Pfarrgehälter sind von verschiedener Höhe; doch werden vom Evang. Oberkirchenrat, soweit erforderlich, Zuschüsse bewilligt zur Erreichung eines für einen Familienhaushalt notwendigen Einkommens. Ferner wird Ruhestands- und Hinterbliebenenversorgung gewährt.

Der Eintritt in das Seminar erfolgt in der Regel zu Ostern. Meldungen sind bis zum 15. Januar jedes Jahres an den Direktor des „Landeskirchlichen Diasporaseminars“, Herrn Lic. Symmen in Soest, Paulstr. 15, einzusenden. Beizulegen sind 1. ein selbstverfaßter eingehender Lebenslauf, 2. vorhandene Zeugnisse über die Vorbildung, bisherige Beschäftigung u. dergl. in beglaubigter Abschrift, 3. das Gesundheitsattest eines beamteten Arztes, 4. ein verifiziertes Zeugnis eines Pfarrers, 5. evtl. ein Ausweis über die Militärverhältnisse, 6. bei Minorjährigen die Erklärung des Inhabers der elterlichen Gewalt (des Vaters bzw. der Mutter) oder des Vormundes, daß er mit dem Eintritt unter den vorliegenden Bedingungen einverstanden ist und sich zur regelmäßigen Zahlung des Pensionsgeldes verpflichtet. Die Entscheidung über die Bewerbungen trifft der Evang. Oberkirchenrat.

Wer zahlt in Leipzig?

Straßenbahnen sind heute längst keine berechnete Eigenheit der Großstädte mehr, wir finden sie auch in zahlreichen mittleren und selbst in kleinen Städten. Und wo die Geleise fehlen, da sollen doch wieder häufig Automobile, Omnibusse und andere durch Kraft betriebene Gefährte, die von Gemeinden oder Privat-Unternehmungen beschafft worden sind. Deshalb hat die Frage, wer im Falle der „Leipziger Löwenjagd“ zur Schadenshaltung verpflichtet ist, ein allgemeines Interesse. In den stattgehabten Erörterungen ist vielfach die Behauptung ausgesprochen worden, daß die Straßenbahn werde zahlen müssen. Man kann dem aber doch nicht so ohne weiteres beipflichten, denn dann würden sich für die Betriebs-Verwaltungen oder Inhaber Verhältnisse ergeben, unter welchen das an Pünktlichkeit interessierte Publikum am meisten leiden müßte.

Für Verspätungen, die z. B. die Versäumnung eines Eisenbahnzuges zur Folge haben, haften Straßenbahnen und andere öffentliche Verkehrsmittel in der Regel nicht. Oft steht das auch ausdrücklich noch auf den ausgegebenen Fahrkarten vermerkt. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß es irgendwem gestattet ist, der Straßenbahn Verkehrserschwerungen zu bereiten, im Gegenteil. Es braucht durchaus kein Menagerienvogel mit wilden Tieren zu sein, der den öffentlichen Verkehr hemmt, auch andere Dinge können dieselbe Wirkung haben, und es kann bei einem Zusammenstoß zu Beschädigungen von Menschen und Sachen kommen, die ersetzt werden müssen. Daß ein Kutscher, nach dazu in der Nacht, sein Gefährt in der Nähe von Schienen verkehren oder gar auf den Schienen stehen läßt, ist jedenfalls ungehörig.

Ob die Löwen tot zu schießen waren, geht jedenfalls eine Verkehrs-Verwaltung nichts an. Die Polizeibeamten werden selbstverständlich sagen, daß sie, die für Aufrechterhaltung der Sicherheit zu sor-

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Niesemann. 57

Es wäre jetzt sicherlich das Gescheideste gewesen, wenn Rembert seine Frau an seine Brust gezogen und ihr zugeflüstert hätte: „Gut, Gesina, liebst Du mich von ganzem Herzen? Oder tut es Dir nicht trübselig, daß Du nicht Vennos Frau geworden? Ich bin nämlich rasend eifersüchtig auf ihn, weil er Dich einmal lieb gehabt und wer Dich liebt, kann Dich ja niemals vergessen.“

Aber Rembert hielt es für angemessener, sich für den Rest der Fahrt in ein finstres Schweigen zu hüllen und nur am Schluß derselben ganz kurz zu sagen: „Ich vergaß, Dir mitzuteilen, Gesina, daß ich morgen auf ein paar Tage nach Neval reise. Ich habe dort einiges Wichtiges zu erledigen.“

Ein Schatten huschte über Gesinas reizendes Gesicht. Jede Trennung von Rembert war ihr schrecklich. Sie legte ihre Hand in die Seine und fragte leise und zaghaft: „Hast Du Sorgen, Rembert? Darf ich sie Dir tragen helfen? Ich vermute, daß Dich etwas Unangenehmes beschäftigt, Du siehst so aus, als ob Dich eine Sache quält.“

Leider hielt in diesem Augenblick das Coupee vor der Freitreppe in Truberg und überhob Rembert einer Antwort, sonst wäre es vielleicht doch noch zu einer Aussprache zwischen den Beiden gekommen, die trotz ihrer großen Liebe zueinander die erlösenden Worte nicht finden konnten, die ihr gegenseitiges Verhältnis klar gestellt und beiden das seelische Gleichgewicht wiedergegeben hätten.

Ja, Frau Gesina feierte Trümphe.

Zur Hochzeit waren nur die Allernächsten, die Verwandten und Kirchsprecherinnen geladen. — Bald nach der Trauung fuhr das junge Paar fort, und nachdem Frau von Eller, welcher die Trennung von ihrer Liebsten sehr schwer fiel, einen Weinkampf glücklich überwunden, machte man einen matten Versuch, zu tanzen, der jedoch, weil

eine geeignete Tanzmusik fehlte, da Frau von Eller keinen zweiten Ball wünschte, bald scheiterte.

Bis zum Souper war noch eine gute Weile; um die Zeit ein wenig auszufüllen, bat Frau von Eller ihre Nichte Dodo um ein paar Lieder.

Anna Senden begleitete sehr gut und korrekt, und Dodo ließ sich von Lanza, der sie heute verliebter denn je ansah, begleiten. Sie stellte sich so, daß sie Rembert im Auge behielt und begann dann mit ihrer, im Saal viel voller, als auf dem Wasser klingenden, wirklich schönen Stimme, welche der geradezu hinreißende Vortrag noch übertraf:

Geschrieben in den Sternen
Ist unser Erdenbund —
Durch Dich erst kommt's ich lernen,
Der Liebe tiefsten Grund.
Und willst Du's mit nicht sagen,
Ich schau's in Deinem Blick —
Mein Herzgeht dir ich schlagen
Voraus auf all' dem Glück.
Die Seligkeit zu nennen
Ist arm ein jedes Wort;
Kein Schicksal darf uns trennen —
Die Liebe reißt uns fort.
Dein Stolz gebietet Schweigen,
Doch liebst Du mich allein,
Du willst es mir nicht zeigen,
Daß Deine Seele mein —
Und doch mußt Du Dich fügen,
Die Stunde ist nicht fern —
Nur Menschentümpfen liegen,
Doch niemals trägt ein Stern.

Während Dodo sang, schien sie sich förmlich mit ihren Blicken an Rembert festzusetzen.

Er war jedoch so gefühllos, gar keine Notiz davon zu nehmen — entweder starrte er vor sich hin oder sein Auge suchte seine Frau, neben welcher Vennos saß.

Man bestimnte Dodo von allen Seiten mit

Witten um weitere Vorträge, allein, sie schloß erstere mit kurzen, fast unfremdlichen Worten ab.

Sie hatte ja doch nur für Rembert gesungen, und ihr Lied mit seiner schmeichelnden, Herz und Sinn betörenden Melodie wider ihre Erwartung gar keinen Eindruck auf ihn gemacht. Darum eben sang sie heute Abend keinen Ton mehr.

In diesem Augenblick war ihr die ganze Welt so grenzenlos gleichgültig, daß sie der Utergang derselben ganz ruhig gelassen hätte, vorausgesetzt, daß sie und Rembert auf irgend einer, aus dem alten Chaos erstehenden neuen Welt nachblieben.

Auf Gesina hatte der Gesang eine größere Wirkung gehabt — ihr war so weich, so dankbar zu Mutte, ihr ganzes Wesen war wie aufgelöst in dem Gefühl, sich als Remberts Eigentum zu wissen.

Die köstliche, milde Mondnacht ludte auf die Terasse und in den Garten. In letzterem sollte ein Feuerwerk abgebrannt werden; die Vorbereitungen zu demselben verzögerten sich, und unterdessen schwärmte die Gesellschaft in Gruppen und paarweise durch die Gänge und Alleen.

Gesina hatte Vennos Arm genommen, während ihr Mann von Dodo zurückgehalten worden war, allerdings gegen seinen Willen. Die schöne, tolekte Dodo war ihm geradezu lästig.

Die Mondnacht löste Vennos Zunge — er rang heute mit einem großen Entschluß. Gesinas Nähe war seinem Herzen noch immer gefährlich, er mußte endlich ein Ende machen, hatte mit diesen Hoffnungen, die sich jahrelang immer wiederholten, abgeschlossen. Er beugte sich zu Gesina, um deren Haupt das Mondlicht silberne Fäden spannen, so daß es wie ein Heiligengleichen auf dem blonden Haar flimmerte, hinab: „Sind Sie glücklich, Frau Gesina?“ — er sprach ihren Namen ganz besonders weich und zärtlich aus — „es ist sicherlich taktlos von mir, doch eine Gewissensfrage zu stellen, aber ich will es einmal von Ihren Lippen hören, daß Sie glücklich sind.“

Sie blühte voll zu ihm auf.

„Lieber Freund — ich bin unsagbar glücklich — es gab eine Zeit, in der ich dachte, das Leben könne mir nichts mehr bieten, ich müßte es opfern, um eines geliebten Menschen willen, es von mir weifen, wie etwas Ueberflüssiges, etwas, das mir keinen Segen mehr bringen würde — ich war im Begriff, eine große Sünde zu begehen, da gab Gott mir ein Zeichen — er bewahrte mich, wie durch ein Wunder, vor einem furchtbaren Tod — er schenkte mir körperliche Genesung. Und dann kam das Glück — kam Rembert — und nach manchen Irrewegen, die meine Seele gegangen, fange ich jetzt an, zu begreifen, wo das Glück wirklich zu finden. Nicht, wie ich geglaubt — nicht von den Sternen ist es zu holen, nein, in uns selbst liegt es, in unserer Liebe zu denen, die unser Herz besigen. Nicht nur Liebe empfangen, nein, auch selbstlose Liebe geben, nenne ich Glück. — Das ist das Höchste, das Beste auf Erden, und dazu bedarf es keiner besonderen Vorzüge, die das Schicksal spendet. — Am im wechselseitigen Geben und Nehmen glücklich zu sein — die Gelegenheit dazu bietet das tägliche Leben. Um aber zu dieser Einsicht zu gelangen, mußte ich mich schwer durchringen, und gewiß steht mir noch mancher seelischer Kampf bevor — aber ich werde immer siegen; denn mein Bund mit Rembert ist auch, daran glaube ich fest, in den Sternen befestigt und — wie lang Dodo vorhins — „Niemand trägt ein Stern!“

„Sie soll es nie erfahren, daß ich ihr die unschuldigen Sodapulver anstatt der totbringenden gab“, dachte Vennos.

Seine Augen ruhten mit zärtlichem, innigem Ausdruck auf der Frau, die er niemals ganz vergessen kann und wird. Dann zieht er die Hand, die auf seinem Arm ruht, an seine Lippen: „Gott segne Sie, Frau Gesina.“

In diesem Augenblick begegnete Bruno und Dodo den Beiden und schloßen sich ihnen an.

gen haben, nicht warten können, bis ein Löwe Menschen oder Tiere angefallen hat. Dann könnte z. B. auch ein Kutscher, dessen Pferd von der Bestie verletzt ist, kommen und den Wert seines Zugtieres ersetzt verlangen, weil die Polizei untätig geblieben ist. Und die Löwen lebend zu fangen, das kann nicht lange Zeit Fachleute überlassen bleiben. Aber, wie schon oben gesagt, es brauchen gar keine Löwen zu sein, auch sonst kann mancher schwere Schaden entstehen, den zu verhindern die Beamten auf den Straßenbahnlinien keine Macht hatten. Es kann ein Wagen mit Schlachtoisch zertrümmert werden, das dann Schaulustler einrennt, wie es auch schon wiederholt passiert ist.

Es ist überhaupt schon die Beobachtung gemacht worden, daß die Straßenbahnunfälle nicht alle wirkliche Unglücksfälle sind, sondern daß auch diese als Erwerbsquellen benutzt werden. Von den Ärzten wird schon seit längerer Zeit mitgeteilt, daß viele Unfalls-Kentner gar kein besonderes Interesse daran haben, durch ein geeignetes Verfahren ihre Invalidität zu vermindern, ihre Erwerbsfähigkeit zu heben. Sie nehmen dafür lieber eine höhere Rente. So haben sich auch gekleierte Zeitgenossen auf Straßenbahnunfälle einstudiert und versuchen es da, weil sie von lebensgefährlichem Hals- und Beinbruch auch keine Freunde sind, mit Nervenschütteln und inneren Verletzungen, die nicht so genau kontrolliert werden können. Es ist mitgeteilt worden, daß eine

Dame für einen Nervenschüttel 12 000 Mark pro Jahr herausgeschlagen hat. Das wird ja in die em Falle begründet sein, aber solche Nerven-Renten kosten sehr, recht sehr! Auch bei öffentlichen Kraftwagen ist schon viel erzielt worden.

Bunte Chronik.

)(Rückgang der Soldatenmishandlungen. Als dunkler Fleck am blauen Ehrenkleide unserer Armee und Marine ist stets das Vorkommen von Soldatenmishandlungen empfunden worden. Vom Kaiser und den übrigen Kontingentsherren wurden die zuständigen Stellen seit langen Jahren mit aller Entschiedenheit angewiesen, auf die Tilgung dieses Makels hinzuwirken. Sie haben die Genugtuung, daß ihre redlichen Bemühungen von wachsendem Erfolge begleitet werden. Auch im jüngsten Berichtsjahr ist wieder die Zahl der Bestrafungen wegen Mishandlungen Untergebener zurückgegangen und zwar von 337 auf 285. Nun ist es zwar ganz richtig, daß nicht jeder Puff zur Anzeige und disziplinarischen Ahndung gelangt; die ernstesten Fälle und dauernden Uebergriffe bleiben jedoch nicht unentdeckt. Und deshalb ist der Zahlenrückgang wegen Mishandlung Bestrafter eine hocherfreuliche Tatsache. Das Vorbild der Vorgesetzten und die eindringlichen Hinweise auf die schweren wirtschaftlichen Schädigungen, die jede Bestrafung

wegen Mishandlung für den Betroffenen zur Folge hat, werden auch weiterhin ihre Wirkung tun und dahin führen, daß Mishandlungen aus der deutschen Armee und Marine einmal vollständig verschwinden.

)(Auch die Breslauer Ausstellung hat ein Defizit! Die Breslauer Jahrhundertausstellung, die nunmehr ihre Pforten geschlossen hat, hat aller Voraussicht nach ein Defizit von etwa 100 000 Mark zu verzeichnen. Und das trotz einer Besucherzahl von 4 625 000! Der verregnete Sommer trägt viel Schuld daran, daß der Besuch nicht die Höhe erreichte, die erforderlich war, um ein Defizit zu vermeiden.

)(Unwetter. Während im größten Teil Deutschlands die letzten Tage durch sommerlich warmes Wetter ausgezeichnet waren, hat in Belgien ein schwerer Sturm, in den Hochpyrenäen ein Vollenbruch großen Schaden angerichtet. Umfangreiche Ueberflutungen wurden in Lourdes angerichtet. Viel Vieh ist ertrunken.

Stadttheater Hagen.

Donnerstag, 30. Okt., abends 7½ Uhr: „Götter von Berlikingen“, Schauspiel in 5 Aufzügen von W. v. Goethe.

Freitag, 31. Okt., abends 8 Uhr: „Die spanische Fliege“, Schwanke in 3 Akten v. Arnold und Bach.

Sonnabend 1. Novbr.: Sondervorstellung der Kaufmannsschule.
Sonntag, 2. Novbr., nachmittags 3 Uhr: „Majolika“, Lustspiel in 3 Aufzügen von Stöck und Heller.
Abends 8 Uhr: „Zimzahner“.

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 29. Okt., abends 8 Uhr: „Festspiel“, verfasst von R. Uhlmann-Bixterheide. Hierauf: „Kolberg“, historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.

Donnerstag, 30. Okt., abends 7 Uhr: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Freitag, 31. Okt., abends 7 Uhr: „Der Hochtourist“, Schwanke in 3 Akten von Kurt Kraak und Max Neel.

Sonnabend, 1. Novbr., abends 7 Uhr: „Die Hugenotten“, große Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer.

Sonntag, 2. Novbr., nachmittags 3½ Uhr: „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer.

Abends 7 Uhr: „Don Juan“, große Oper in 2 Aufzügen von W. A. Mozart.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.

Halbdaunen zu 3,00 bis 4,50 Mk.

Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: Schwerte
Ostenstrasse 20.

Manufakturpapier

empfiehlt billig

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Westhofen.

Bei der Wahl der Vertreter im Ausschuss der Allgem. Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Westhofen am 22. Oktober d. Js. sind gewählt worden:

A. Als Vertreter der Arbeitgeber:

1. Friedrich Kogelheide
2. Hermann Schiermeyer
3. Friedrich Krügerhöfer
4. Heinrich Dieckhoff
5. Ulrich Hackmann
6. Max Lohmann
7. Walter Jäger
8. August Brak
9. Heinrich Brenzel
10. Fritz Hoffmann
11. Wilhelm Hoffmann
12. Carl Hövelmann
13. Heinrich Kersteborn
14. August Michel
15. Heinrich Michel
16. August Neveling

Erfahrmänner:

1. Gustav Rinder
2. Wilhelm Marten.

B. Als Vertreter der Versicherten:

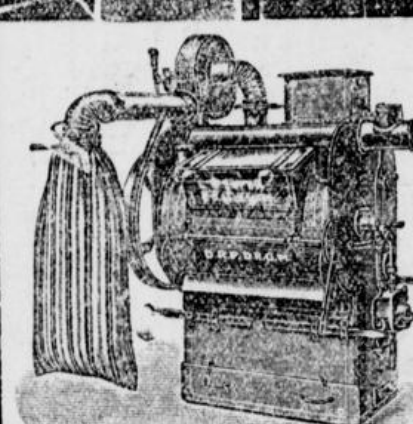
1. Albert Friederich
2. Anton Reihner
3. Josef Bick
4. Heinrich Freilag
5. Gustav Weber
6. Albrecht Wesh
7. Heinrich Wiemhoff
8. August Weber
9. Otto Kühn
10. Carl Bauer
11. Ernst Viefenhoff
12. Carl Klostermann
13. Wilh. Westerbach
14. Wilh. Müller
15. Friedrich Westerbach
16. Carl Meiningshaus
17. Fritz Landströmer
18. Heinrich Goos
19. Friedrich Hunnef
20. Wilh. Koblauer
21. Fritz Braken
22. Heinrich Köhler
23. Emil Schulte
24. Heinrich Colombet
25. Otto Laug
26. Wilh. Kierpel
27. Josef Kersting
28. Gustav Stolte
29. Heinrich Schürmann
30. Andreas Münch
31. Albert Schulte.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden. Anfechtungen sind bei uns oder bei dem Versicherungsamt anzubringen; das Versicherungsamt entscheidet über die Anfechtungen.

Westhofen, den 28. Oktober 1913.

7138

Der Vorstand.



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb

Alle Arten

Bettfedern und Daunen.

werden nach dem neuesten Verfahren tadelloso gereinigt.

Alte Bettfedern werden wie neu.

Die Reinigung findet täglich statt.

Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in Bettfedern und Daunen sowie Bettbarchend garantiert federdicht.

Ruhr & Co., Schwerte

Markt 1. Fernsprecher 220.

Kaiserswerther Christlicher Volkskalender 1914

(Preis 50 Pfg.) vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Grosse Marktstr. 3-5.

Zur Schwerter Kirmes

Jugend- und Volksschriften

einwandfreie Lektüre für Jung und Alt

zu 5, 10, 15, 20, 25, 30 Pfg. per Band.

Ganz bedeutend herabgesetzte Preise.

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3-5.

alles hinter ihr! Sein Name — Otto Dietrichs Name — war nicht hinzugefügt worden. Sie erlitten dies als eine Hauptfrage. Kann ich, wie sie selbst sagte, als eine Hauptfrage. Kann ich, wie sie selbst sagte, als eine Hauptfrage.

alles hinter ihr! Sein Name — Otto Dietrichs Name — war nicht hineingezogen worden. Ihr erschien dies als eine Hauptfrage. Kaum jemals war ihr der Gedanke gekommen, daß er sich vielleicht selbst hätte melden können, um sie durch sein Zeugnis zu entlasten. Ihr galt seine Ehre so viel. Sie fand es begreiflich, daß sie auch ihm höher stand als alles andere. Aber ebenso selbstverständlich erschien es ihr, daß auch er in all diesen Jahren seine Liebe, die grenzenlose Leidenschaft, die er in jener Stunde verraten hatte, festhielt, ebenso wie sie. Nur diese Liebe hatte ihr diese endlose Zeit überhaupt erträglich gemacht. Sie war ja noch jung, noch schön! Und sie hatte in ihrem armen Leben nur jene eine Minute irdischer Glückseligkeit gekostet. Jene Minute, für welche sie nun fünf Jahre lang gelitten hatte!

(Schluß folgt.)

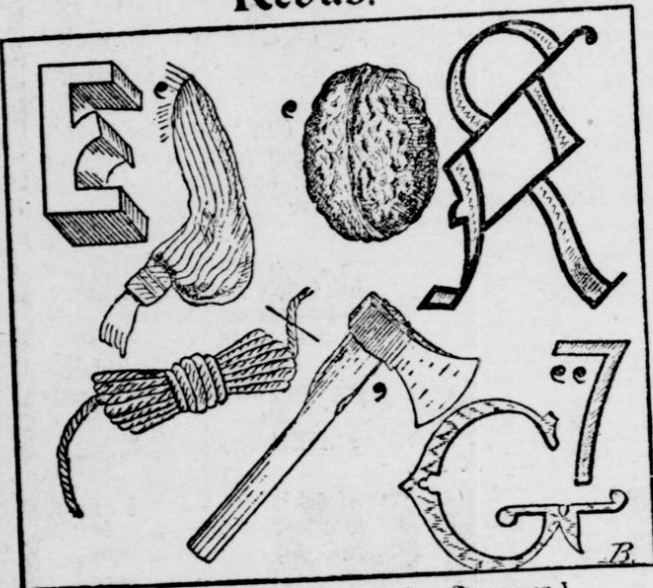


Die körperlichen Merkmale der Mörder. Neue und überraschende Einzelheiten über körperliche Merkmale bei Mördern werden durch eine Abhandlung aufgedeckt, die die beiden französischen Gelehrten A. Marie und Léon Mac Kuliffe der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt haben. Das Hauptresultat ihrer umfangreichen statistischen Untersuchungen ergibt die Tatsache, daß die französischen Mörder und Selbstmörder in der Mehrzahl groß sind und zu dem „musculösen Typus“ gehören, d. h. einen Körperbau darstellen, dessen charakteristische Merkmale lange und kräftige Gliedmaßen, eine mäßig entwickelte Brust und ein vieredriges oder rechteckiges Gesicht darstellen. Außerdem konnte bei der Mehrzahl der Untersuchten festgestellt werden, daß Gliedmaßen und Kopf im Verhältnis zum Körperwuchs groß sind. Von 200 untersuchten Mördern waren 105 groß, d. h. sie überschritten das Maß von 1,675 m; 49 waren mittelgroß und nur 46 klein. Bisher hatte man als ein Körpermerkmal der Mörder ihre „Breitschultrigkeit“ angenommen, d. h. eine übernormale Größe des Durchmessers von einer Schulter zur anderen. Die Gelehrten konnten diese Erscheinung nur bei 87 von 200 Individuen konstatieren, bei 61 war der Durchmesser normal und bei 52 klein. Dies Merkmal, das bisher nicht erklärt werden konnte, wird von Marie und Mac Kuliffe auf den allgemeinen muskulösen und massiven Körperbau der Mörder zurückgeführt. Die oberen Gliedmaßen sind bei den Mördern weniger entwickelt, als man bisher angenommen hatte, und alles, was von Anthropologen und Dichtern über die charakteristischen Formen der Mörderhand gesagt worden ist, wird durch die neuesten Statistiken in das Reich der Fabel verwiesen. Der moderne Mörder hat eine durchaus durchschnittliche und in nichts charakteristische Hand. Weder der Mittel- noch der Ringfinger weisen die geringste Eigenart auf. Das beweisen die folgenden Messungen: der Mittelfinger wurde als groß festgestellt in 76 Fällen, als mittelgroß in 46 und als klein in 78 Fällen, der Ringfinger als groß bei 67 Mördern, als mittelgroß bei 65 und als klein bei 78. Die unteren Gliedmaßen sind in der Mehrzahl der Fälle im Verhältnis zum Körperwuchs groß. Der Kopf war bei den untersuchten 200 Mördern in 86 Fällen sehr lang und in 83 Fällen sehr breit.



Eine Transplantation des Ellbogens. In der französischen Akademie für Medizin erhaltete vor einiger Zeit der bekannte Pariser Chirurg Dr. Tuffier Bericht über zwei gelungene Operationen, die in der französischen Welt Aufmerksamkeit erregen. Es handelt sich um eine regelrechte Knochentransplantation, und zwar um einen einschneidenden chirurgischen Eingriff in den Ellbogen. Die beiden Operationen liegen bereits mehr als ein Jahr zurück, und da die Patienten sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreuen, kann an dem endgültigen Erfolge des Wagnisses nicht mehr gezweifelt werden. Dr. Tuffier berichtete, daß er gerufen wurde, um einen 23jährigen jungen Mann am Arm zu behandeln. Das Ellbogengelenk war von Gelenksteifigkeit ergriffen und mußte entfernt werden, weil der ganze Arm gelähmt war. Dr. Tuffier unternahm den Versuch, die operativ beseitigten Ellbogenknochen durch Knochenstücke eines anderen Kranken zu ersetzen und benutzte dabei die Fußknochen einer Kranken, der der Fuß amputiert worden war. Die radiographischen Aufnahmen, die der Chirurg jetzt der Akademie vorlegen konnte, zeigen, daß diese eingeleiteten fremden Knochen vortrefflich eingewachsen sind; nach dreizehnmönatiger Behandlung ist der Patient nun instande, seinen Arm zu gebrauchen. Der zweite Fall bezieht sich auf einen 21jährigen Patienten, dessen Ellbogen durch Tuberkulose zerstört worden war. In diesem Falle transplantierte der Chirurg die Knorpel aus dem Bein eines anderen Patienten, der fünf Tage früher operiert worden war. Auch diese Übertragung der fünf Tage konservierten Knochenstücke gelang vollkommen. Die Operation liegt jetzt etwa zwei Jahre zurück, und der Patient kann ebenfalls seinen Arm wieder gebrauchen.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Humor.

Ein sehr eifriger Geschäftsmann muß derjenige gewesen sein, der eines Tages seinen Laden schloß und einen Zettel an die Tür hängte mit der Aufschrift: „Verheiratete mich, bin in einer Viertelstunde wieder da.“

Schwerter Zeitung

Amliches Kreisblatt

für den Kreis Börde

45. Jahrgang O. Gries und älteres Tagesorgan des Kreises. O. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 254.

Mittwoch, 29. Oktober 1918.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



„Ind Sie toll geworden?“ fragte Lohmann zurück. „Eine solche Maßregel würde auch den Glückwunsch in ernste Gefahr bringen. Doch dürfen Sie ganz beruhigt sein. Der Vermittler ist lange verbrannt bis auf den letzten Rest, und niemals wird ein Mensch nach Bewältigung des Brandes die Stelle bezeichnen können, an der er vom Tode ereilt wurde. Es ist das bedauerlich, aber wir können nun einmal nichts daran ändern. Es tut mir leid um Sie, daß ich in meinem Berichte an den Aufsichtsrat die Unterlassung Ihrerseits nicht verschweigen kann. Vorläufig erteile ich Ihnen hiermit einen halbjährigen Urlaub zur Wiederherstellung Ihrer Gesundheit.“ Ohne den völlig verdutzten Obersteiger weiter eines Blickes zu würdigen, ging der Direktor schnellen Schrittes aus dem Zimmer, die Tür hinter sich krachend ins Schloß weisend.

Dann erteilte er dem hinzueilenden Wärter den Befehl, den Herrn Obersteiger allein und niemand zu ihm zu lassen, er wolle schlafen, auch schiene er sehr angegriffen zu sein.

Der Wärter verneigte sich und begab sich hinter dem Direktor in sein Zimmer, dem Davongehenden einen bösen Blick zuwerfend, denn das, was er soeben an der Tür erlauschte, hatte das Blut des Mannes in Gärung gebracht.

Kaum aber hatte sich der Wärter davon überzeugt, daß der Direktor das Gebäude verlassen, als er zu dem Obersteiger eilte. Er fand ihn im Fieber liegend. Kein Wunder, sagte sich der Wärter. Das hat der Direktor auf dem Gewissen.

Eine unerwartete Genugtuung.

Kommerzienrat Stegmaier befand sich in höchster Aufregung. Nochmals las er das Telegramm, das ihm die Kunde von dem Brandunglück auf dem Morgensternschachte brachte. Das sah ja sehr böse aus, was die Direktion ihm da mitteilte. Danach war die Produktion dieses Schachtes auf lange Zeit ausgeschaltet. Die natürliche Folge mußte nun auch ein Fallen der Aktienkurse an der Börse sein. Lange sann der Kommerzienrat nach, wie dem zu begegnen sei, aber es wollte ihm kein probates Mittel einfallen. Doch bei dem Sinnieren fielen ihm auch die wiederholten Bedenken ein, die Obersteiger Schwarz gegen das jetzt auf den Gruben betriebene Abbausystem in schriftlichen Eingaben gerichtet hatte. Es war in der Tat gekommen, was Schwarz befürchtete.

Jetzt war das Unglück da, das vielleicht verhütet worden wäre, wenn die von dem Obersteiger verlangten Arbeiten zur Ausführung gelangten. Das hätte freilich Geld gekostet, aber der Brand und die Stilllegung des brennenden Schachtes kosteten der Gesellschaft unendlich höhere Summen und mußten sogar auf die Börse ungünstig einwirken, um so mehr, wenn die Unternehmung feststellte, daß die Direktion die indirekte Schuld an dem Unglück trug durch ihre verkehrte Sparjamkeit.

Es war auch für ihn eine ärgerliche Lage, wenn die Öffentlichkeit und dadurch auch die Aktionäre davon erfuhr. Seine Stellung als Aufsichtsratsvorsitzender war dann erschüttert, denn auch gegen ihn würden sich heftige Angriffe richten. Bitter rächte es sich jetzt, daß er Lohmann in allen Stücken unbegrenztes Vertrauen entgegenbracht und alle seine Maßnahmen mit seinem Namen gedeckt hatte, da er an seinen Stern unbedingt glaubte und dann auch, weil er die hohen Lantienen, die Lohmann herauswirtschaftete, nicht missen wollte. Und nun drohte die allzu große Sparjamkeit im Betriebe der Gruben ihm den gut dotierten Posten als Aufsichtsratsvorsitzender zu kosten.

Dem mußte beizeiten vorgebeugt werden. Nicht lange besann sich der energische Mann, dann fand er einen Ausweg aus diesem Dilemma. Zunächst berief er den Aufsichtsrat telegraphisch zu einer Sitzung nach Horst für den nächsten Tag ein, um eventuell den Direktor Lohmann als Sündenbock springen zu lassen. Wenn dann die Aktionäre erfuhr, wie energisch der Aufsichtsrat eingegriffen, dann konnte ihn niemals ein Vorwurf treffen, zumal wenn er erklärte, daß er durch Lohmann selbst getäuscht worden sei. Das war der glücklichste Ausweg aus dieser unerquicklichen Lage.

Ganz überraschend traf am Unglückstage abends Kommerzienrat Stegmaier im Verwaltungsgebäude in Horst ein. Es war bereits Bureaufschluß, aber heute waren die beiden ältesten Prokuristen noch anwesend, während Lohmann auf dem Morgensternschachte weilte. Aber nicht nach dem Direktor erkundigte sich Stegmaier, sondern nach dem Obersteiger Schwarz. Mit diesem wollte er zunächst die Lage in aller Ruhe besprechen, um einen völligen Einblick in die Verhältnisse zu gewinnen. Erst wenn er den erhalten, konnte er den Direktor anhören und diesem zeigen, daß er von allem unterrichtet sei.

Was ihm von den beiden Prokuristen über das heldenmütige Eindringen des Schwarz in den brennenden Schacht erzählt wurde, nötigte ihm Hochachtung vor dem Manne ab, der sein Leben mutig aufs Spiel

Me

Dai

verkaufe weg

Elegante Uster

Schwarze Tuch-P

Farbige engl. Pal

Feinste Samt- u.

Mädchen-Mädel

[Ein P

K

Brückstr. 52

Von den Pf

Herre

Wir verkaufen diese

Wenigsmittelten Gel

Dortmund

Nicolstr. 5 Balken

beim Bezirks-Kom

Technikum

Mittweida

Direktor: Professor Holst

Schwerer techn. Institut

Sonderlehre f. Ingenieur

Techniker u. Werkmeister

u. Masch.-Laboranten

Lehrfabrik u. Werkstätten

Hoch u. besteht aus Anst.

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

f. d. Schöpfung

setzte, um das eines Arbeiters zu retten. Das konnte er gebrauchen, hier konnte er Lohmann zuerst paden. Niemals durfte er den Obersteiger jetzt, im Angesicht der Gefahr für den Schacht, beurlauben und sich selbst die Leitung der Lokalisation anmaßen. Das Recht befahl er nicht, da er wohl der erste Beamte des Werkes, nicht aber dessen technischer Leiter war.

Der Direktor machte es ihm, Stegmaier, ja sehr leicht, ihn fallen zu lassen. Leider war Schwarz anscheinend erkrankt, aber das machte nichts aus. Er würde wohl so weit zu sich gekommen sein, daß er einen kurzen Bericht geben konnte. Und dann wollte Stegmaier die Beurlaubung dieses Beamten, über den Kopf des Direktors hinweg, sofort aufheben. Nachdem er von den Profuristen alles augenblicklich Wissenswerte erfahren, gab er Auftrag, ihm ein Fuhrwerk zu besorgen und eines der Fremdenzimmer im Verwaltungsgebäude instandzusetzen, da er nach dem Morgensternschacht hinausfahren wollte. Nach seiner Zurückkunft vom Schachte werde er hier übernachten. Gleichzeitig bat er, von seiner Anwesenheit niemand, auch dem Herrn Direktor nicht, ein Wort zu verraten.

Bedeutungsvoll sahen sich die beiden Profuristen an, als Stegmaier sie verlassen. Das lag ja aus, als ob Lohmann vollkommen in Ungnade gefallen sei. Ihnen war das nur recht, denn seiner Schroffheit wegen erregte sich Lohmann auch bei den kaufmännischen Beamten keiner großen Beliebtheit.

In seinen Mantel gehüllt, fuhr Stegmaier bald darauf im leichten Jagdwagen in den Sommerabend hinein, dem Morgensternschacht zu. Dunkle Wolken zogen am Himmel dahin, so daß kaum der Weg erkannt werden konnte.

Stegmaier war das nur recht, war er doch dadurch sicher, daß seine Ankunft ganz überraschend erfolgen würde.

Der Unglückschacht konnte nicht mehr fern sein, als in rascher Gangart ein Fuhrwerk vorbeiraste, beinahe wäre es zu einem Zusammenstoße gekommen, da das Gefährt nicht beleuchtet war, und nur durch die Aufmerksamkeits seines Rutschers entging der Kommerzienrat, der sich im Wagen ausgerichtet und sprunghaft gemacht hatte, dieser Gefahr.

„Der Wagen des Herrn Direktors“, erklärte der Rutscher, der wußte, wen er fuhr, schadenfroh, denn er hatte die Aufregung seines Fahrgastes wohl bemerkt. „Der Herr Direktor läßt immer drauf losfahren, was die Pferde laufen können“, setzte er hinzu.

„So, so“, brummte Stegmaier aufgebracht, „werde mir auch das merken, Herr Direktor. Das Werk kauft die Pferde doch nicht, daß sie der Herr Direktor zuschanden fährt.“ Seine mit Unmutsfalten bedeckte Stirn glättete sich aber alsbald, denn im Grunde seines Herzens war er froh, daß er den Direktor nicht mehr auf dem Schachte antraf. So konnte er einen vollen Einblick in die Verhältnisse gewinnen.

Jetzt, dessen war er sicher, würde er die volle Wahrheit erfahren, die ihm die Beamten im Beisein des Direktors wohl kaum enthüllt hätten.

Ueberraschend wie in Horst erfolgte auch die Ankunft des Aufsichtsratsvorsitzenden auf dem Schachte, nur daß Stegmaier hier alles beleuchtet und Beamte und Arbeiter in feierhafter Tätigkeit antraf. Der Verwalter traute seinen Augen kaum, als dem Fuhrwerk der Kommerzienrat entstieg. Er verwünschte die Abfahrt des Direktors, da ihm nun die undankbare Aufgabe zufallen würde, dem späten Antömmeling Bericht zu erstatten. Und wer macht sich gern zum Ueberbringer einer Schreckensbotschaft. Nichtsdestoweniger empfing er Stegmaier auf das devoteste.

Die Befürchtung des Verwalters, daß er Bericht erstatten solle, war indes unbegründet, denn nachdem sich Stegmaier nach dem augenblicklichen Stande der Arbeiten unter Tage erkundigt, ließ er sich den die

Arbeiten leitenden Steiger rufen und fragte, als der Verwalter durch das Telefon einen entsprechenden Auftrag gegeben, nach dem Befinden des Obersteigers und dem der übrigen Erkrankten. Sie befanden sich sämtlich außer Lebensgefahr.

„Und über das Schicksal Röders weiß man wohl noch immer nichts?“ fragte Stegmaier, forschend den Verwalter anblickend.

„Es muß leider mit der Tatsache gerechnet werden, daß Röder bei Ausbruch der Explosion seinen Tod fand, unter den Lebenden weißt er jetzt kaum noch. Das dürfte ja auch durch das Suchen des Herrn Schwarz erwiesen sein“, antwortete ernstes Lones der Verwalter.

In diesem Augenblicke betrat der gerufene Steiger den Raum und verneigte sich vor Stegmaier. „Guten Abend, Herr Rat!“

„Guten Abend! Was halten Sie von dem Brande?“ wandte sich der Kommerzienrat an den Steiger. „Wird es gelingen, ihn einzudämmen?“

„Nein“, entgegnete der Steiger, „der Brand greift weiter um sich, so daß wir uns entschließen mußten, den Schacht unter Wasser zu setzen.“

„Wo ist denn die Explosion entstanden?“ forschte Stegmaier weiter.

„Das wird wohl niemand angeben können“, erwiderte der Steiger.

„Ich bin erstaunt, daß der Brand so furchtbar schnell sich ausbreiten konnte. Wie war das möglich?“ ergänzte der Kommerzienrat seine vorige Frage.

Der Steiger blickte darauf zu dem Verwalter hinüber, der in es zu Boden sah. Nach einigem Zögern antwortete der Befragte: „In der Hauptsache dürfte die zu große Trockenheit eines großen Teiles des Schachtes und die nur mangelhafte Luftzuführung die Schuld daran tragen. Dadurch konnten sich Grubengase in größerer Menge festsetzen, die dann das Unglück herbeiführten.“

„Und ließ sich das nicht ändern?“ Durchdringend blickte der Kommerzienrat den Steiger an, dem unter diesem Blicke nicht ganz wohl war, denn lieber wäre er einer Antwort aus dem Wege gegangen. Doch, so unangenehm ihm auch die Situation war, Farbe bekennen mußte er, einen anderen Ausweg gab es nicht.

„Mit den vorhandenen Einrichtungen war das unmöglich. Da eine durchgreifende Aenderung große Summen verschlungen haben würde, mußten wir uns eben mit dem Vorhandenen einrichten, so gut es ging. Gefährlich war die Lage indes ja ständig, aber Abhilfe konnten wir nicht schaffen“, entgegnete er.

„Wußte die Direktion denn nichts von der Gefahr, die dadurch dem Schachte ständig drohte?“

„Herr Obersteiger Schwarz hat genügend schriftliche Eingaben abgefaßt und auch mündliche Vorstellungen erhoben“, erwiderte der Steiger bitter, „aber stets hat er den Bescheid erhalten, daß die Sicherheitsanlagen genügen. Es sei kein Geld für unnütze Spielereien vorhanden, und nun haben wir die Bescherung!“

„Wie verhält es sich denn mit den übrigen Schächten?“

„Die sind etwas besser, aber ganz ungefährlich sind die Verhältnisse auch dort nicht, da die Sicherheits-einrichtungen leider überall veraltet sind.“

„Warum wird das denn nicht geändert?“

„Weil kein Geld dafür vorhanden ist.“

„Wer sagt das?“

„Herr Direktor Lohmann.“

„Das muß anders werden. Ich begreife Herrn Lohmann nicht!“

„Jornig stampfte Stegmaier mit dem Fuße auf, denn daß die von Schwarz verlangten Einrichtungen so dringend erforderlich waren, hätte er niemals vermutet.“

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerer Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Falsche Wortbilder.

Selbst die gewissenhaftesten Redner machen sich zuweilen falscher Wortbilder schuldig. So sprach einmal ein bekannter Staatsmann von „einem leeren Theater voll unsympathischer Zuhörer“, und ein anderer bemerkte „wenn wir auch noch nicht aus dem Wald sind, so haben wir doch ein gutes Schaf.“

Eine schöne Stilblüte leistete sich kürzlich ein Staatsminister eines Nachbarlandes, indem er erklärte „Wiedervergeltung ist ein dorniger Gegenstand, den man zart anfassen muß, damit er einem nicht auf die Füße tritt.“ Ein Abgeordneter versicherte einst seinen Zuhörern im Landtag: „Unter den vielen unharmonischen Klängen, die in diesem Hause über militärische Verhältnisse gehört werden, muß das jetzige Thema als das angezogen werden.“ Ein Kollege des vorerwähnten Redners leistete sich folgendes: „Wir haben erfahren, daß durch solche Gesetzgebung das Herz des Vaterlandes bis in seine Grundsteine erschüttert worden ist.“ Das Wunderbarste in dieser Hinsicht leistete sich entschlossen ein Anwalt, der sich zu folgender Rede aufschwang: „Meine Herren, an Ihnen wird es sein, darüber zu urteilen, ob der Fuß des Angeklagten es wagen darf, ohne Erörtern diesen Saal zu betreten, und mit dem Ledmantel der Scheinheiligkeit im Munde umgestraft drei Stiere aus der Tasche meines Klienten zu ziehen.“

Der letzte Tag.

Von A. Gottner-Greje.

(Nachdruck verboten.)

Beim ersten Aufgängen des Morgenroths hatte Helene Beder sich von ihrem Lager erhoben, einen abschiednehmenden Blick auf das schmale Eisenbett geworfen, ihr volles, schwarzes Haar in Ordnung gebracht und dann ihre Toilette beendet. Ihre Toilette? Sie lächelte, ein stilles, verinnerlichtes Lächeln, als ihr Blick auf den Rock und die Bluse aus grobem, häßlichem Stoff fiel, welche sie nun seit mehr als fünf Jahren getragen hatte. Fiemere andere Einzelstücke, selbstverständlich. Aber doch alles gleich. Ewig gleich. Wie eben Sträflingskleider sind. . . .

Aber Helene Beder war von heute an kein Sträfling mehr. Sie hatte gemeint, noch zwei lange Jahre in der Anstalt bleiben zu müssen, doch die Gnade des greisen Monarchen, dem man ihre eigenartig tragische Geschichte erzählt hatte, schenkte ihr den Rest. Und heute wurde sie frei. Frei! Sie sah mit einem sonderbar brennenden, haßerfüllten Blick auf dieses schmahlvolle Gewand, das sie nur noch einmal anlegte, um dann unten in der Kanzlei ihre eigenen Sachen ausgepackt zu erhalten. Die Sachen, in denen sie einst hieherkam. Sie erinnerte sich noch ganz genau daran: das schwarze Kleid hatte sie damals an und die seidengeputzte Jade. Ja — und den kleinen, unscheinbaren Gut hatte sie auf. . . .

Werkwürdig, daß sie an alles dies in dieser Stunde denken konnte. Freilich: dieses Denken war, als wenn flüchtige Vögel durch ihr Gehirn flatterten. Gleich waren andere da, welche die ersten verdrängten. Dann wieder andere. Dazwischen drängten sich die Geräusche von draußen: Jetzt ging die Beschleiferin über den Gang. Dann hörte sie Stimmengemurmel und erkannte das dunkle, milde Organ des Anstaltsgeistlichen, der wahrscheinlich ging, eine Schwerverkrankte drüben im Lazarett zu besuchen. Ganz leise klang ein Glöckchen. Aha! Sie trugen ihm das Allerheiligste voran. Also: da glühte wahrscheinlich auch für eine andere der letzte Tag

zwischen diesen Mauern herauf, und dieses Morgenrot brachte noch einer Gefährtin die Freiheit.

Helene Beder horchte noch einmal auf das Glöckchen, aber ihre Gedanken flogen schon wieder woanders hin. Ja, und nun waren sie dort, wo sie alle eigentlich immer hingehörten: bei dem Manne, für den sie geliebt, gelitten, gebüßt. Bei Otto Dietrich. Aber auch jetzt ließen sie sich nicht festhalten, sondern kreisten um einzelne Begriffe. „Geliebt?“ fragte die Frau laut vor sich hin. Nein. Sie hatte ja gar nicht geliebt! Nicht einmal in ihren Gedanken. Denn daß sie ihn geliebt hatte, diesen schneuen, geistvollen Mann, sie, die als halbes Kind an einen schwachsinrigen, zänkischen Greis verheiratet worden war, nur um ihre Familie aus Armut und Not zu befreien — ja, konnte das eine „Liebe“ sein? Otto Dietrich war ihr Gutsnachbar; sie sahen sich fast täglich. Und sie hätte nicht so ganz Weib sein müssen, wie sie es in Wirklichkeit war, wenn sie nicht die heiße Sprache seiner Augen, sein bereites Mienenpiel verstanden hätte. Aber er schweig ebenso wie sie. Nach außen hin blieb alles beim alten. Sie pflegte ihren Mann, ertrug seine Launen, erduldet seine Schmähen und litt still seine Noheiten. Und Otto Dietrich sah geduldig neben seinem Esel, spielte unermüdlich mit ihm Schach oder las ihm vor aus endlosen geschäftlichen Mitteilungen. Aber heimliche, seine Fäden spannen sich an, machten ihn und sie zu stillen Verbündeten —

Und dann — Helene Beder senkte tief auf. Fast war's ein Stöhnen. So greifbar deutlich durchlebte sie wieder die Stunde des Verhängnisses. Ihr Mann hatte in einem wilden Wutanfall, wie er sie häufig hatte, etwas nach ihr geworfen. Einen schweren Gegenstand. Otto Dietrich war eben hereingekommen, als ihr Gatte hinausging. Er übernahm die Situation, sah die Schramme an ihrer Stirn, begriff wohl zum ersten Male ihr ganzes Unglück. . . .

Ja, und dann brauste plötzlich ein Strom von Worten über sie dahin, ein ungeheurer Strom von Leidenschaft. Willenlos lag sie sekundenlang an seiner Brust.

Da frachte ein Schuß, flog eine Kugel knapp an Dietrichs Kopf vorüber. In der offenen Tür stand Beder, und schon hielt er die Waffe wieder hoch.

Was in den nächsten Minuten geschah, sie hätte es nie zu sagen vermocht. Sie hatte sich losgerissen, war auf den alten Mann zugeflogen. Ein kurzes Ringen. Sie hielt die Pistole fest umklammert. Und dann wieder ein Knall —

Beder taumelte, fiel schwer zurück. Die Pistole blieb in ihrer Hand.

Im selben Augenblick war ihr die ganze Situation klar. Mit verzweifelter Gewalt drängte sie Dietrich aus der Tür nach dem Garten zu. Niemand konnte ihn gesehen haben. „Sie müssen fort!“ hatte sie ihm zugeflüstert. — „Um jeden Preis! Es gilt meine Ehre, Ihren Namen! Und schweigen Sie! Schweigen Sie!“

Als sie dann, halb sinnlos, sich über den Bewußtlosen im Zimmer beugte, hielt sie noch immer die Waffe in der Hand. Sie umklammerte sie auch noch, als endlich Leute kamen, ein Arzt, Gerichtspersonen. Noch einmal kam Beder zur Besinnung. Nur für Sekunden. Da wies er auf sie. „Geweßen ist sie.“

Nein! Sie war es doch nicht! Er hatte ja geschossen, und als sie sich auf ihn warf, um ihm die Waffe zu entwenden, entlud diese sich. So war es und nicht anders! Aber wer glaubte ihr das? Die Richter nahmen allerdings als Milderungsgrund Notwehr an. Aber da sie behauptete, ganz allein gewesen zu sein, da sie keinen Zeugen hatte, war man bloß auf ihre Aussage angewiesen. Und die sahen, aus allerlei Gründen, nicht sehr glaubhaft.

Helene Beder atmete auf. Das lag ja nun schon

Mehrere Tausend Stück hochelegante Damen-Konfektion

verkaufe wegen gewaltiger Ueberfüllung der Lager zu kolossal billigen Preisen:

Elegante Ulster in neuesten Farben und Stoffen	8 ⁷⁵ 12 ⁰⁰ bis 42 Mk.	Neueste Jackenkleider	16 ⁷⁵ 24 ⁰⁰ bis 55 Mk.
Schwarze Tuch-Paletots	16 ⁵⁰ 22 ⁰⁰ bis 50 Mk.	Aparle Prinzesskleider	12 ⁵⁰ 18 ⁰⁰ bis 50 Mk.
Farbige engl. Paletots	6 ⁷⁵ 10 ⁵⁰ bis 27 Mk.	Seiden-, Samt- u. Tüllblusen	5 ⁰⁰ 7 ⁵⁰ bis 27 Mk.
Feinste Samt- u. Plüschmäntel	26 ⁷⁵ 32 ⁰⁰ bis 85 Mk.	Wollene u. halbwollene Blusen	1 ⁷⁵ 2 ⁷⁵ bis 10 Mk.
Mädchen-Mäntel und Jacken	2 ⁵⁰ 4 ⁰⁰ bis 18 Mk.	Kostüm-Röcke in neuesten Farben	2 ⁵⁰ 4 ⁰⁰ bis 25 Mk.

Ein Posten Astrachan-Jacken und Mäntel von 25—48 Mk.

Kuttner Nachf., Dortmund,

Brückstr. 52

6958

Lütgebrückstr.-Ecke

Von den Pfänderversteigerungen

sind uns ca. **1500**

Herren-Ueberzieher und Mäntel

zum Verkauf geblieben.

6369

Wir verkaufen diese sehr billig, wodurch ermöglicht wird, dass auch dem Wenigbemittelten Gelegenheit zum Einkauf geboten ist.

A. Eick & Comp.
Pfandleih-Anstalt.

Dortmund
Nicolaistr. 5 Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holst.
Höheres techn. Institut
f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure,
Techniker u. Werkmeister, Elektr.
u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik - Werkstätten.
Alteste u. beste Anstalt.
Programme gratis v. Sekret.

Unübertroffen
bei Drüsen, Scropheln, Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-, Nieren-, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten **Lahusen's Lebertran** Marke „Jodelle“.

Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über 100.000 Flaschen. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Wollen Sie Nachahmungen zurück.
Alleiniger Fabrikant: Apotheker **WILH. LAHUSEN** in BREMEN.
Frisch zu haben in Schwerter: Neue Apotheke und Adler-Apotheke u. in der Apotheke in Westhofen. 6242

An unsere Inferenten

richten wir wiederholt die dringende Bitte, uns größere Inferate am Tage vor Erscheinen derselben einzu-reichen. Gleichzeitig machen wir ebenfalls wiederholt darauf aufmerksam, daß wir bei späterem Eingang der Inferate eine Garantie bezügl. Richtigkeit oder Ersatz für etwa unterlassene Druckfehler auf keinen Fall übernehmen können.

Die Geschäftsstelle.

Schließ einen Posten
Sport-Anzüge

für Dekonomen, Jäger, Techniker etc. aus verben, durchaus soliden bayerischen Loden - Stoffen herstellend und empfehle dieselben in allen Größen.

Ernst Müller,
Ostenstr. 18.

Herrschall
abgebl. Klagen

von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heißgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409

Möbl. Zimmer
(Dampfheizung, elektr. Licht) mit Morgenkaffee zu vermieten, event. volle Pension. 7137 Küstingstr. 301b

Unreiner Teint,
Pickel, Mitesser, Blüthen verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zuckers Patent Medizinal-Seife, a St. 50 Pf. (1 1/2 Pf.) und 1,50 M (35 Pf.) ig. flächige Form) ein-trocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooch-Creme (a 50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Grob-artige Wirkung von Tausenden bestätigt. Bei C. Frog und Mar Mehlhose, Drogerien, in Westhofen: Wilsch, Engels, in Hörde: Virchow-Drogerie.

Kohlen:
Mager-Anthrazit Nuss III für Dauerbrandöfen Mk 1.10 Stückkohlen „ 0.95 per Ztr. karrenweise frei Fahre Haus im Stadtgebiet.

E. Homel,
6205 Wilhelmstr. 34.
Eine kleine, in der Nähe der kath. Kirche gelegene **Befigung** mit Garten und Stallung wird zu kaufen gesucht. Offerten unter K. 7017 an die Exped. d. Ztg. 2 freundliche 6894

Wohnungen
je 3 Zimmer, Keller, Stall und Ackerland sofort zu vermieten Solzener Dampfzägelei, Ostermann u. Co., Solzen.

Sabe noch hiesige **Speisekartoffeln** zu Tagespreisen abzugeben. Landwirt L. Funkert Rappenmühle Post Langschede. 7146

Mobiliar-Verkauf.

Am Freitag, 31. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, werde ich den Nachlaß der verstorbenen Frau Wm. Steinedt zu Kennen, bestehend aus:

Sofa, Tische, Stühle, Nähmaschine, Kleider- u. Küchenschränke, Console, Spiegel, Ofen, Herd, 2 Bettstellen mit Matratzen, Wäsche u. Nachtsch. Bilder, Lampen, sowie verschiedene Haus- u. Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen bar u. Credit verkaufen. Die Sachen sind gebraucht, jedoch gut erhalten. Besichtigung 1 Stunde vor Verkauf. Zusammenkunft an der Wohnung des Herrn Gerh. Struch, Kennen.

Carl Brinckmann
Kallhof. 7150

Schönes Nussbaum-

Pianino
einige Monate gebraucht sehr billig zu verkaufen **Wih. Hohrath Söhne** Dortmund - Burgwall 21.

Lebens-, Unfall-, Haftpflicht.
Versicherungs - Aktien - Gesellschaft sucht für Schwerter a. Ruhr Solbenten **Inkasso-Vertreter.** Off. u. S. 5707 bei Aug. Kofel. Ann.-Exp. Münster i. W.

Jugendl. Arbeiter u. Arbeiterinnen finden leichte und lohnende Beschäftigung.

Wettfälische Fahrradfabrik G. m. b. H. Schwerter.

Schreibr. Arbeiten aller Art fertigt prompt und diskret an **J. Krimmelbein,** Schwerter, Mährstraße 13. Separater Eingang neben dem Laden. 519

Behandlung. Im Auftrage der hiesigen Vollstreckungsbehörde soll am 31. ds. Mts. vorm. 11 Uhr, **1 Pferd** öffentlich meistbietend gegen bar verkauft werden. Zusammenkunft beim Wirt Neuhaus, Westhofen. 7161

Westhofen den 29. Okt. 1913
Grube,
Vollziehungs-Beamter.

Wenn ich doch nur früher gewußt hätte, daß Ihr Altbuchhorster Marksprudel ein so vorzügliches und nachhaltig wirkendes Mittel bei

Husten

und Radenkalarrh ist. Da ich Särgerin bin, hatte ich in jeder Beziehung schwer unter Erkältungen zu leiden und alles mögliche dagegen erfolglos versucht. Der qualvolle Husten raubte mir den Schlaf und meine Stimme litt auch sehr. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Marksprudel starkquelle mit heißer Milch gemischt, nebenbei nahm ich immer 3 bis 4 vorstreichliche Schmelzpastillen, wodurch der Auswurf sofort leichter und lohnender wurde u. der Hustenreiz gleich nachließ. Ich trinke den Marksprudel weiter, weil dadurch auch mein Kräftezustand sich zusehends hebt. Auch die Altbuchhorster Mineralpastillen fehlen mir jetzt nie mehr. Lieflern Dank. E. Marlin. Viele Herzl. u. Professoren empf. die Altbuchhorster Mineralpastillen (a 35, 50 u. 85 Pf.) zu Altbuchhorster Marksprudel starkquelle (31. 65 Pf.) als natürliche, hervorragend gute und vertrauenswerte Mittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. Erkältung. Gebt bei Max Mehlhose, Drogerie.

Das selbsttätige **Waschmittel** Persil

Persil
Der große Erfolg
Henkel's Bleich-Soda

Deutscher **Boxer**

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 7151

Reißer Herd und Gasherd sofort billig zu verkaufen. 7152 Mollthefer. 16

Hautjucken, Hautaffektionen vermeidet man durch regelmäßigen Gebrauch der Probiol bei Seite 2. H. P. Die Wirkung ist verblüffend! Preis pro Stück 80 Pf. Probe-tisch 50 Pf. Zu haben in Schwerter Max Mehlhose Drogerie, Off. u. S. 5707 bei Aug. Kofel, Müller u. Drogerie gratis durch Probiol G. m. b. H., Berlin NW

Wohnungen vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Verband Wettfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerter
Rietzstraße 4 Fernsprecher Nr. 213

vermittelt Arbeitskräfte aller Art

vollständig kostenfrei. 5405

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Wohn- u. Geschäftshauses für Herrn August Dillberg Hörderstraße 99 sollen vergeben werden. Zeichnungen und Kostenanschlag liegen bei dem Bauherrn zur Einsicht offen. Offerten sind bis zum 31. d. Mts. nachmittags 5 Uhr einzureichen, wofür die Angebote in Gegenwart der etwa Erschienenen geöffnet werden.

Carl Dillberg
Architekt.

Heute frisch eingetroffen.

Bratenschaffisch	3 Pfd. 50 Pfg.
Portionschaffisch	3 " 59 "
Kabeljau	5 " 85 "
	10 " 60 "
Frische Muscheln	5 " 35 "
" Büchlinge	3 Stück 20 Pfg.
Seringe	Dg. 50, 65, 75 "
Frankfurter Würstchen	2 Paar 35 "
bei Abnahme von einer Büchse 30 Paar billiger.	
Mainzer Käse	4 Stück 10 Pfg.
blo. 1 Kiste	100 " 235 "

Bratseringe, Kollmops, Marin. Seringe billigt empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23.

Am Firmestage findet im

Zentral Hotel Glerberg

nachmittags 5 Uhr

Großes Extra-Konzert

statt. Musik: Familie Dittmann.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

G. Jungesblut.

Margarine - Vertretung.

Eine große rheinische Margarine- und Pflanzenbutterfabrik sucht für

Schwerter und Umgebung

einen tüchtigen, fleißigen Vertreter gegen hohe Provision. Es wollen sich nur Herren melden, welche bereits bei den Kolonialwarenhandlern und Bäckermeistern bekannt und gut eingeführt sind. Angebote mit Angabe von Referenzen unter S. R. 1107 an Haasenstein u. Vogler A.-G. in Köln erbitten.

Wir beabsichtigen, eine Anzahl evangelischer Knaben und Mädchen im Alter bis zu 10 Jahren in Familienpflege zu geben. Vergütung 15 bis 18 Mk. monatlich. Meldungen umgehend unter Angabe von Alter und Geschlecht des gewünschten Kindes. Dortmund, den 30. Oktober 1913. 7158

Die Verwaltung des Armenwesens.

Futtermöhren Steckrüben

empfiehlt billigst

L. Weinberg.

Offenlegung eines Planes.

Der Plan für das zur Herstellung des 3. und 4. Gleises der Str. de Hengstey - Schwerter zu entkeimende oder dazwischen zu bahnende, in der Gemeinde Westhofen belegene Grundeigentum liegt nebst Vernehmungsregister in der Zeit vom 30. Oktober bis zum 13. November 1913 einschl. im Amtsbau zu Westhofen, Zimmer No. 6 zu jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Interesse seines Einwand gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeinde- oder Ortsbezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen, U-befahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerungs- und Vorflutanlagen beziehen. Solche Einwendungen sind bei dem Amtmann in Westhofen schriftlich einzureichen oder mündlich zum Protokoll zu erklären.

In Vertretung
ges. Giesvius.

Sinweis.

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma Sinn u. Co; Hagen i. W. beil.

95 Pfg. Tage

beigelegt, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Ein ganz hervorragend Stein billiges Angebot

Schwerte

Hüsing-Strasse 31.

in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses.

Es kommen nur erprobt gute Qualitäten zum Verkauf.

Der sensationelle Verkauf beginnt Freitag, den 31. Oktober
In Ihrem eigenen Interesse! Beachten Sie morgen unsere
 4 Seiten grosse Extra-Zeitung

Die großen
 95 Pfg. Tage 95 Pfg.
 verbunden mit Serientagen
 Serie I 1⁹⁵ Serie II 2⁹⁵ Serie III 3⁹⁵ Serie IV 4⁹⁵
 beginnen heute, den 29. d. M.

im

Schwerter Haushaltungsbazar

Hüsingstrasse 6.

Beachten Sie gefl. die Schaufenster.

Hüsingstrasse 6.

Bekanntmachung:

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der Bebauungsplan des Geländes zwischen Holzenerweg, Kolenweg und der Heilmannstraße von heute ab auf dem hiesigen Stadtbauamt zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Fluchtlinienfestsetzungen sind zur Vermeidung des Ausschlusses bis zum 27. November 1913 schriftlich oder zu Protokoll bei uns anzubringen.

Schwerte, den 27. Oktober 1913.
 Der Magistrat: Rohrmann.

1000 verschiedene Reklamemarken

sind stets vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte.

Geschäfts- Verlegung.

Mein
 Zigarren- u. Musikgeschäft
 befindet sich jetzt im Hause
 des Herrn Homel

Wilhelmstr. 34.
 D. Rümpfer.

Institut Boltz Einl. Fähr
 Prim. Abt.
 Imenau i. Chhr., Prosp. frei.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken.
 Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf
 von Grundstücken, Regelung aller vermögens-
 rechtlichen Angelegenheiten, insbesondere Erb-
 schaftsverordnungen, vergleichsweise Erledigung
 streitiger Rechtsangelegenheiten, u. sonstige
 Vermittlungsaufträge, sowie Inkassomandate
 evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhaft.
 Ausführung Otto Schmidt, Hohenzollernstr. 5.

Feuerversicherungs-Gesellschaft

sucht rührige Vertreter bei höchsten Provisionen.
 Offerten unt. Dt. Z. 10938 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Sanz-Kursus.

Eröffne am Dienstag, den
 4. November im Lokale des
 Herrn Quaddel „Hotel zur
 Post“ einen

Sanz- u. Anstands-Kursus.

Unterrichtsstunden:

Dienstags und Donnerstags
 und zwar
 für Kinder von 6-8 Uhr,
 für Erwachsene von 8 1/2-11 Uhr

Anmeldungen im obigen Lo-
 kal und in meiner Wohnung
 Mähstr. 3.

D. Rümpfer.

Kinder- Strümpfe

in braun und schwarz.
 Grösse 1 : 3 Pfg., jede
 weitere Grösse 5 Pfg.

mehr. Wir nehmen je-
 des Paar zurück, wel-
 ches sich im Tragen u.
 Waschen nicht bewährt

Gebrüder Stein

Schwerte.

D. Rümpfer.

Sc
A

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint
 außer Feiertagen, Bezugspreis M. 1,80
 jährlich, bei der Post für Beteiligte 4
 Mark. Adressen: Gratzbeilage: „Mittel-
 familienfreund“ u. dgl. Unterhaltung
 Bezugspreis: Die Beleghepreise sind
 aber deren Raum 10 Pfg., Anzeigen
 15 Pfg., Reklamemerkmal 40 Pfg.
 Rabat gilt als Kasseabgabe u. enthält
 keinen Zwangsverkauf, gerichtet auf
 Nichtbeachtung d. gemacht, Zahlungsbe-

Nr. 255.

Erstes B

Die bayerische S

Eben hat die bayerische
 ihr Ende gefunden, und nun
 andere staatsrechtliche Ange-
 lehen seit Jahren befeh-
 ligung entgegenzugehen. Man
 vor wenigen Monaten, als Lu-
 me der Regentenschaft durch den
 Frage aufgerollt wurde, bei der
 Vertretung nur geringe Reig-
 schen, den Wünschen der Re-
 lungsbänder herbeizuführen
 de dem jetzigen Regenten zu
 men. Allmählich ist aber aus
 Gedanken ein Umschwung e-
 loß, daß Prinz Ludwig sich ge-
 und daß die ganze Angelegen-
 geleitet werden solle, um de-
 haltbaren Zustand einer ja-
 schaft ein Ende zu machen.
 daß ein König sich in seinen
 bewegen kann, als ein Regent
 die Königsgewalt ausübt.
 wisse Rücksichten zu üben und
 ten, um nicht gelegentlich
 nen. Alles das veranlaßt in
 das Zentrum nahm am letzte-
 eine friedlichere Haltung zu
 daß die Regierung mit ein-
 rechnen konnte, denn die
 Parteien stimmten zu. In
 schen aber keineswegs die
 Frage, diese waren vielmehr
 wo verschiedene Aristokraten
 prinzip nicht abgehen wollte
 erklärten, daß es zwei Könige
 daß der eine verzichtet hab-
 schloß man sich auch in die-
 Gewalt der Tatsachen, We-
 Auflösungen wurden eifrig ge-
 sch dann die Aussicht, daß
 Zustimmung geben würde.
 gehen, und wenn auch die
 Sitzung stattgefunden hat,
 fahrt, daß nur wenige Sti-
 schen der Regierung erkl-
 ein eingehender Minister-
 Modalitäten zu einigen, i-
 lage dem Parlamente vor-
 nach Schluß erschienen die
 fraktionen, um dem Mi-
 julat der eigenen Beratu-
 günstig lautete, wird die
 betreffend die Verfassung
 gen, und es steht zu erwa-
 Woche in der Volksver-
 gelangt, dann steht der A-
 durch den Prinzregenten
 aller Voraussicht nach u-
 verstreichen, bis Bayern e-

Politische

Die Jagd in der
 beginnt die Jagd in d-
 her auch den österreichisch-
 er in Konspiration war, ge-
 Wald von etwa 220
 liegt im Regierungsbez-
 sch durch großen Wild-
 Schwarzwild, aus. De-
 Gährde ein Jagdschloß
 Thronfolger Franz Ferd-
 Oberhofmeister Freiherr
 vom österreichisch-ungar-
 Söjggen-Maria begl-
 auf der Jagd die Pr-
 und Joachim von Pr-
 Einladungen erhalten d-
 Schleswig-Holstein, der
 Oberstjägermeister Für-